

Marie KRAPPMANN

**EIN TEXT – ZWEI REZEPTIONSHORIZONTE.  
ZUR TSCHECHISCHEN ÜBERSETZUNG  
DES DEUTSCHEN ROMANS *FEUCHTGEBIETE***

**One text – two reception horizons.  
On the Czech translation of the German novel *Feuchtgebiete***

**Abstract:** Drawing on the German novel *Feuchtgebiete* by Charlotte Roche and its translation into Czech – *Vlhká místa*, the paper will examine the different horizons of reception in the source and target cultures. Roche has brought many topoi belonging to the discourse of open corporeality to the centre of the canonized literary polysystem in the German space. Consequently, the author of this paper will discuss to what extent this centripetal movement can be transferred to the Czech literary landscape. While the German source text was labelled “a manifesto of sexual spontaneity” and was in the centre of media attention for a long time, the text of the Czech translation experienced a completely different reception. The paper has the following aims: 1) to show the differences that can be interpreted as direct consequences of the translation process; 2) to mediate the specifics of the reception of the source and target texts and to define their position in the respective literary polysystems.

**Keywords:** translation studies, cultural transposition, topoi, taboo, equivalence, translation shifts

**Contact:** Philosophische Fakultät der Palacký Universität, Lehrstuhl für Germanistik, marie.krappmann@upol.cz, ORCID: 0000-0002-7007-1707

## **1. Einleitung**

Bei der Beschäftigung mit der Übersetzungsliteratur ist die Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Rezeptionshorizonten der Texte in der Aus-

gangskultur und der Zielkultur – wie auch immer diese Horizonte terminologisch erfasst werden<sup>1</sup> – die erste Voraussetzung für die Analyse des literarischen und dadurch auch kulturellen Transfers. Dies gilt umso mehr für diejenigen literarischen Texte, in denen Tabus gebrochen werden oder Tabubrüche vorge-täuscht werden. Der Roman von Charlotte Roche *Feuchtgebiete* (2008)<sup>2</sup> gehört, zumindest in der Ausgangskultur, zweifellos zu den am heftigsten diskutierten literarischen Erscheinungen der letzten zehn Jahre. Einerseits rühmten manche KritikerInnen das Werk als „ein raubeiniges Manifest gegen die Einhegung des weiblichen Körpers durch Sauberkeits- und Schönheitszwänge“<sup>3</sup>, andererseits verdammt es andere als ein pornographisches Buch, das „völlig literarisch wertlos ist, das sehr ekelhaft und widerlich ist“<sup>4</sup>.

Die Handlung des Romans dreht sich um die Figur der 18-jährigen Helen Memel, die sich beim Rasieren eine Analfissur zuzieht und sich infolgedessen im Krankenhaus einer Operation unterziehen muss. Dort spricht sie in Monologform über ihre sexuellen Vorlieben, ihre Faszination für Kot, Menstruationsblut, Schleim und Eiter. Dies wird berichtet vor dem Hintergrund der traurigen Familiengeschichte ihrer geschiedenen Eltern. Sie hofft, die beiden durch den Krankenhausaufenthalt wieder zusammenbringen zu können. In den ungewöhnlich aufgeregten Diskussionen über den Erstling spielte neben der Frage nach der literarischen Qualität des Werkes hauptsächlich das Thema des in dem Roman an- oder abwesenden Tabubruches eine entscheidende Rolle<sup>5</sup>. Aus diesem Grund ist es meines Erachtens sinn-

---

<sup>1</sup> In den Übersetzungstheorien, die auf den kulturellen Transfer Akzent legen, wurden die Transformationen des Textes und der Textrezeption in der Zielkultur mit Hilfe von verschiedenen Modellen erfasst. Während etwa Even-Zohar (1990) eine Proportion zwischen der Dominanz der jeweiligen Kultur und der Anwendung der Verfremdungs- oder Entfremdungsstrategien zu definieren versucht, analysiert Bassnet (2005) die Prozesse der acculturation und Tymoczko (2005) entlehnt zur Beschreibung der unterschiedlichen Rezeptionshorizonte das Konzept der transculturation aus dem Bereich der Kulturwissenschaft. Vgl. Even-Zohar Itamar. 1990. „Polysystem Studies“. *Poetics Today* 11 (1): 1–268; Bassnet Susan. 2005. „Bringing the News back Home: Strategies of Acculturation and Foreignization“, *Language and Intercultural Communication* 5 (2): 120–130; Tymoczko Maria. 2007. *Enlarging Translation, Empowering Translators*. Manchester: Routledge, *passim*.

<sup>2</sup> Roche Charlotte. 2008. *Feuchtgebiete*. Köln: DuMont Buchverlag, *passim*.

<sup>3</sup> Kappert Ines. 19.04.2008. „Die Lust am Schleim“. *Die Tageszeitung (taz)*, <http://www.taz.de/!5183361/>, abgerufen am 19.06.2019.

<sup>4</sup> Kappert Ines. 19.04.2008. „Die Lust am Schleim“. *Die Tageszeitung (taz)*, <http://www.taz.de/!5183361/>, abgerufen am 19.06.2019.

<sup>5</sup> Den Diskussionen in den Medien folgten, mit einem bestimmten zeitlichen Abstand, mehrere im akademischen Umfeld der Germanistik verfasste Arbeiten, die das Werk gerade

voll, die Rezeption des Romans komparativ im deutschen und tschechischen Sprachraum zu erfassen, um zu zeigen, inwieweit der Roman überhaupt als „tabubrechend“ in den beiden Kulturkontexten aufgenommen wurde. Dabei werde ich mich mit folgenden Fragen auseinandersetzen: i) Aus welchen Gründen hat Roches Roman eine dermaßen heftige (positive und negative) Reaktion in Deutschland ausgelöst, wenn doch die Bearbeitung seines zentralen Themas – des Ekels – in der Literatur, in anderen Medien (bildende Kunst, Film, etc.) sowie in der Forschungsliteratur durchaus kein Neuland darstellt?<sup>6</sup> ii) Inwieweit kopierte die Rezeption des Romans in Tschechien die Reaktionen in Deutschland? In diesem Zusammenhang soll auch der Frage nachgegangen werden, welche Rolle dabei die fünf Jahre später folgende Verfilmung des Romans spielte. iii) Ein besonders umstrittener Punkt in der Diskussion um den Tabubruch in Roches Erstling schien der Stil und die spezifische Sprache des Romans zu sein. Daher wollen wir auch der eher textimmanenten Frage nachgehen, inwieweit der Übersetzungsprozess und das Übersetzungsprodukt selbst zur unterschiedlichen Rezeption in den beiden Kulturkontexten beigetragen haben.

## 2. *Feuchtgebiete* – wirklich ein Tabubruch?

Was das Hauptthema des Buches – die Überschreitung der Ekelgrenzen – angeht, knüpft Roche (wohl eher unbewusst) an eine lange Tradition an, was viele KritikerInnen auch sofort monierten. So etwa in einem ironischen Kommentar der FAZ-Feuilletonist Hellmuth Kiesel: „Die Literatur hat den Ekel schon lange vor Charlotte Roche und den Dschungelshows entdeckt und

---

in diesem Kontext analysierten. Siehe etwa Reischl Andrea. 2010. *Subversive Körperlichkeit am Beispiel des Romans ‚Feuchtgebiete‘ von Charlotte Roche*. Wien: Diplomarbeit. [http://othes.univie.ac.at/8350/1/2010-01-26\\_9909597.pdf](http://othes.univie.ac.at/8350/1/2010-01-26_9909597.pdf), abgerufen am 10.06.2019. Oder Schwab, *Das Obszöne, passim*.

<sup>6</sup> Vgl. etwa Menninghaus Winfried. 1999. *Ekel. Theorie und Geschichte einer starken Empfindung*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, passim. Auch zu den einzelnen Subthemen, die in dem Roman als Reflexionsfläche für die Empfindung des Ekels dienen, gibt es reichlich Forschungs- oder populärwissenschaftliche Literatur. Vgl. etwa zur Kulturgeschichte der Menstruation die Studie von Hohage Kristina. 1998. *Menstruation. Eine explorative Studie zur Geschichte und Bedeutung eines Tabus*. Hamburg: Verlag Dr. Kovac, passim. Oder zur Kulturgeschichte des Kots das eher populärwissenschaftliche Buch von Werner Florian. 2001. *Dunkle Materie: Die Geschichte der Scheiße*. München: Verlag Nagel & Kimche AG, passim.

zum Ausdruck gebracht, was die Menschen insgeheim bewegt“<sup>7</sup>. Es würde den Rahmen dieses Beitrags sprengen, auf diese Tradition näher einzugehen, für den literarischen Bereich genügt es, Namen wie Elfride Jelinek, Verena Stefan, Virginie Despentes oder Catherine Millet zu erwähnen, im Bereich der bildenden Künste etwa Cindy Sherman oder Orlan. Warum also die Kontroverse um den Roman im deutschen Sprachraum? Andrea Reischl erwähnt in ihrer Dissertation drei mögliche Gründe, die hier kurz diskutiert werden sollen.

1) Der Schockeffekt der Ekelthematik. Dieser Grund mag angesichts dessen, wie lange und reichhaltig die Tradition der Ekeldarstellung in Kunst und Literatur ist, eher wenig triftig erscheinen. Dennoch gelang es Charlotte Roche offenbar, durch die beinahe grotesk gradlinige Darstellung von den ekelerregenden und sexuellen Szenen einen dermaßen abschreckenden Effekt zu erzielen, dass der Verlag Kiepenhauer & Witsch, der den Text ursprünglich hätte herausgeben sollen, ihn als zu pornographisch ablehnte. Es stellt sich natürlich die Frage, ob hinter der Entscheidung von Kiepenhauer & Witsch nicht eher der Zweifel an der literarischen Qualität des Werkes stand, als die Angst vor dem Tabubruch. In dem Gebiet, das Roche gewählt hat, gibt es nämlich – zumindest im literarischen Bereich – nur sehr wenige Tabus, die nicht bereits gebrochen wurden, worauf Thea Dorn in ihrem Kommentar aufmerksam macht:

Das meiste, was heute unter dem Label »Tabubruch« verkauft wird, beschränkt sich jedoch auf jenes Spiel mit den Tabus zweiter Klasse, die die bürgerliche Gesellschaft zu ihrem Selbstschutz errichtet hat. Mit reger Plastikaxt zerlegt der ‚linke‘ Bürgerschreck die letzten Sessel, die vom konservativen Mobiliar geblieben sind, während der ‚rechte‘ sich über die neuen Gartenzäune hermacht, die von der politischen Korrektheit gezogen wurden<sup>8</sup>.

In Bezug auf *Feuchtgebiete* heißt es: „Im Fall Roche schlummert hinter der Fassade des Tabubruchs die Biederkeit“. Der Leser muss nicht wirklich zusammen mit dem Text bestehende Grenzen überschreiten, es wird lediglich – nicht zuletzt mit Hilfe des etwas plumpen, gradlinigen Stils – vorgetäuscht, es wären welche vorhanden.

---

<sup>7</sup> Kiesel Helmuth. 24.09.2009. „Der Ekel in der Literatur“. *Frankfurter Allgemeine Zeitung (faz)*. [www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/der-ekel-in-der-literatur-der-feierlichste-glockenton-ist-der-ruelpser-1771478.html](http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/der-ekel-in-der-literatur-der-feierlichste-glockenton-ist-der-ruelpser-1771478.html), abgerufen am 20.06.2019.

<sup>8</sup> Dorn Thea. 21.05.2008. „Seichtgebiete“. *Zeit Online*. [www.zeit.de/2008/22/Oped-Tabubruch](http://www.zeit.de/2008/22/Oped-Tabubruch), abgerufen am 02.02.2018.

2) Als zweiten Grund erwägt Reischl das Auftreten und den Bekanntheitsgrad der Autorin und die von der Gleichsetzung der Autorin und der Hauptfigur resultierende voyeuristische Erwartungshaltung. Charlotte Roche hat tatsächlich als eine extravagante Viva-Moderatorin und Moderatorin diverser anderer Sendungen eine relativ hohe Popularität im deutschen Sprachraum erreicht und ihr Roman wurde häufig als ein autobiographischer Bericht gedeutet, wogegen sie sich allerdings selbst mehrmals aussprach.

3) Als letzten Grund für das lebhaftere Interesse an dem Erstling erwähnt Reischl die Funktion des Romans als Gegenbild zur Körperperfectionierung und zum Hygienewahn. Damit hängt zugleich die Möglichkeit zusammen, den Text als ein Symptom einer neuen feministischen Debatte zu deuten, was auch in mehreren deutschen Kritiken angesprochen wurde.

*Feuchtgebiete* ist nicht mehr als ein raubeiniges Manifest gegen die Einhegung des weiblichen Körpers durch Sauberkeits- und Schönheitszwänge - und mehr will es auch nicht sein. Doch es ist ein Symptom. An den unterschiedlichsten Ecken flammen derzeit Diskussionen um die – erotische oder ökonomische – Unabhängigkeit von Frauen auf: Feminismus ist wieder Thema<sup>9</sup>.

In diesem Zusammenhang stellt sich allerdings die Frage, inwieweit das Potential des Buches für feministische Debatten wirklich ausschlaggebend für das breitere Lesepublikum war.

### 3. Die Rezeption der Übersetzung von *Feuchtgebiete* in der tschechischen Zielkultur

Nun soll die zweite Frage beantwortet werden, nämlich inwieweit die Rezeption des Romans in Tschechien die Reaktionen in Deutschland kopierte. Bereits aus der Auflistung der möglichen Gründe für den immensen Erfolg des Romans im deutschen Kontext geht klar hervor, dass einige dieser Gründe nur geringe oder gar keine Rolle für die Rezeption des Textes im Kontext der tschechischen Zielkultur gespielt haben<sup>10</sup>. Bevor jedoch auf diese

---

<sup>9</sup> Kappert Ines. 19.04.2008. „Die Lust am Schleim“. *Die Tageszeitung (taz)*. [www.taz.de/!5183361/](http://www.taz.de/!5183361/), abgerufen am 19.06.2019.

<sup>10</sup> Der zweite und der dritte Grund etwa: Charlotte Roche ist in Tschechien weitgehend unbekannt und die Diskussion über feministische Themen verlief in Tschechien vor einem kulturell und historisch völlig anderen Hintergrund als in Deutschland. Vgl. dazu etwa Šiklová Jiřina. 1998. „Má feminismus v Čechách šanci?“. *Přítomnost* 1: 8–10. [www.pritomnost.cz/archiv/cz/1998/1998\\_1.pdf](http://www.pritomnost.cz/archiv/cz/1998/1998_1.pdf), abgerufen am 01.06.2019.

Abweichungen näher eingegangen wird, sollen einige Zahlen hinsichtlich der Rezeption erwähnt werden. Für Deutschland belegen die Verkaufszahlen eindeutig den Status des Romans als Bestseller. 2008 hielten sich *Feuchtgebiete* fast acht Monate auf Platz eins der Bestsellerlisten, zum ersten Mal überhaupt schaffte es ein deutsches Buch an die Spitze der internationalen Buchcharts von Amazon und bis 2013 – noch bevor der Roman verfilmt wurde – wurden ca. 2,5 Millionen Exemplare verkauft<sup>11</sup>.

**Tabelle 1:** Ausleihzahlen in ausgewählten tschechischen Bibliotheken

Bibliothek	Die Zahl der Ausleihen vor dem 21. 11. 2013 (2008–2013)	Die Zahl der Ausleihen nach dem 21. 11. 2013 (2013–2018)
Staatliche Wissenschaftsbibliothek Olmütz (Olomouc)	54	32
Stadtbibliothek Olmütz	43	48
Studien- und Wissenschaftliche Bibliothek der Pilsner Region	41	11
Bibliothek der Stadt Pilsen (Plzeň)	251	58
Stadtbibliothek Prag	357	134
Bibliothek der Stadt Ostrava (Ostrava)	97	55
Mährisch-Schlesische wissenschaftliche Bibliothek in Ostrau	31	8

In Tschechien hielt sich dagegen die Begeisterung (und die Kontroverse) in Grenzen. Der Brünner Verlag Jota konnte mir zwar auf Anfrage keine genauen Verkaufszahlen mitteilen, die verantwortliche Mitarbeiterin ließ mir dann doch die Information zukommen, dass „der Absatz der tschechischen Übersetzung des Romans *Feuchtgebiete*, inklusive des Nachdrucks, überdurchschnittlich war. Die Verkaufszahlen erreichten dennoch nicht das Bestsellerniveau von 10 000 Stück“<sup>12</sup>. Um das Interesse der tschechischen Leser

<sup>11</sup> Vgl. Decker Kerstin. 07.11.2015. „Charlotte Roche ist zurück. Die Schutzbedürftige“. *Der Tagesspiegel*. [www.tagesspiegel.de/themen/reportage/charlotte-roche-ist-zurueck-die-schutzbeduerftige/12517752.html](http://www.tagesspiegel.de/themen/reportage/charlotte-roche-ist-zurueck-die-schutzbeduerftige/12517752.html), abgerufen am 21. 06. 2019.

<sup>12</sup> Eine E-mail von MgA. Štolfová Helena vom 21.02.2018. Aus dem Tschechischen von M. K. übersetzt.

an dem Roman detaillierter zu erkunden, habe ich mehrere größere Bibliotheken angeschrieben mit der Bitte, mir die Zahl der Ausleihen mitzuteilen. Dabei habe ich gebeten, mir die Zahlen vor und nach dem 21. 11. 2013 zu vermitteln, um festzustellen, welchen Einfluss die Verfilmung des Romans auf die Rezeption des Textes ausübte<sup>13</sup>.

Aus den Daten, die mir von den Bibliotheken vermittelt wurden, geht Folgendes hervor:

1) Der Roman *Feuchtgebiete* hat zwar ein gewisses Interesse des tschechischen Lesepublikums an sich gezogen, die Ausleihzahlen sind im Vergleich mit den anderen Bestsellern dennoch niedrig.

2) Die Verfilmung des Romans, die in Tschechien in den öffentlichen Medien intensiver diskutiert wurde als das Buch, hatte offenbar keinen Einfluss auf die Intensität der Textrezeption<sup>14</sup>.

Diese Daten korrespondieren mit der Art und Weise, wie der Roman von der tschechischen Kritik wahrgenommen wurde. Wenn man von kurzen Nachrichten in der Presse absieht, waren es hauptsächlich zwei relativ eng profilierte Periodika, die eine Auseinandersetzung mit dem Werk abdruckten. In *A2*, einem unabhängigen, eher links orientierten Kulturmagazin, wurde lediglich aus der deutschen Presse eine vorwiegend positive Kritik paraphrasiert<sup>15</sup>. In *Revolver Revue*, einem der unabhängigen Kulturperiodika mit einem allerdings etwas begrenzten Leserkreis wurde der Roman buchstäblich verrissen.

[Der Roman] ist bloß eine schlechte Pornographie, in der – im Unterschied zu der guten Pornographie, die keine ‚höhere‘ Intention vorheuchelt – eine Attacke auf den sexuellen Trieb vorgenommen wird, die durch eine von der Autorin als ‚feministisch‘ bezeichnete Kritik an kosmetischer Industrie und an ihrem Einfluss auf die hygienischen Gepflogenheiten ‚verstärkt‘ werden soll<sup>16</sup>.

Was den Stil und die Sprache betrifft, handele es sich laut Autor des Kommentars, Michael Špirit – einem anerkannten tschechischen Literatur-

---

<sup>13</sup> Am 21.11.2013 kam der Film unter dem Titel „Vlhká místa“ in die tschechischen Kinos.

<sup>14</sup> Nur in der Stadtbibliothek Olmütz ist die Zahl der Ausleihen nach 2013 unbedeutend höher, was jedoch einfach daran liegen mag, dass an der Olmützer Germanistik ein Seminar zu Charlotte Roche angeboten wurde.

<sup>15</sup> Teplý Martin. 2008. „Par avion“. *A2* 17. [www.advojka.cz/archiv/2008/17/par-avion..](http://www.advojka.cz/archiv/2008/17/par-avion..) abgerufen am 10.03.2019

<sup>16</sup> Špirit Michael. 19.09.2011. „Jemný rozdíl“. *Revolver revue, Bubinek Revolveru*. [www.bubinekrevolveru.cz/jemny-rozdil](http://www.bubinekrevolveru.cz/jemny-rozdil). abgerufen am 04.06.2019.

kritiker –, um ein „durchaus fades, ‚subkulturell‘ diszipliniertes, gemäßigt übermütiges Schreiben, dem jegliche Anknüpfung an bestehende literarische Traditionen oder eine Polemik mit ihnen abgeht, und das aber schon gar nichts Gemeinsames hat mit den Leistungen der von Gott begabten Talente, die nur schwer in eine Schublade einzuordnen sind“<sup>17</sup>.

Zur zweiten Frage lässt sich nun Folgendes feststellen: 1) Die Rezeption des Romans innerhalb der tschechischen Zielkultur war weit weniger intensiv, sowohl beim breiten Lesepublikum als auch seitens der Kritik. 2) Die Kontroverse um den feministischen Wert und um das kulturelle Protestpotential des Romans fand so gut wie gar nicht statt. 3) Aus den Leserforen geht hervor, dass das Buch von den tschechischen Lesern eher mit textästhetischen Mitteln beurteilt wurde, wobei ein auffallend häufiges Attribut in den Diskussionsforen das Wort „nudný“ (langweilig)<sup>18</sup> ist.

#### **4. Grenzen der sprachlichen Kreativität im tschechischen Zieltext**

An dieser Stelle kann mit der Antwort auf die dritte Frage angeknüpft werden, nämlich welche Rolle im Rezeptionsprozess die sprachliche Gestaltung selbst spielte. Von der Kritik wurden die Sprache und der Stil des Romans einerseits als eine kreative Erfindung einer neuen Sprache für die weibliche Sexualität besungen<sup>19</sup>, andererseits wurden von manchen Kritikern, etwa von Marcel Reich-Ranicki, gerade die sprachlichen und stilistischen Spezifika des Romans als ein Argument gegen die Qualität des Textes benutzt<sup>20</sup>. Im tschechischen Kontext stößt man auf eine solche Kontroverse hinsichtlich der textimmanenten Wertung nicht, was jedoch insgesamt bei der Übersetzungsliteratur nicht überraschend ist<sup>21</sup>. Allerdings wurde die stilistische Wirkung des Textes relativ häufig in den Diskussionsforen von den tschechischen Lesern angesprochen.

---

<sup>17</sup> Ebd. Die beiden zitierten Stellen wurden von M. K. ins Deutsche übertragen.

<sup>18</sup> In den 50 untersuchten Beiträgen auf den Leserforen kommt es insgesamt 21 Mal vor, in achtzehn unterschiedlichen Beurteilungen.

<sup>19</sup> Vgl. Kappert Ines, *op. cit.*

<sup>20</sup> „Die Frau hat keinen Stil. Das ist kein schlechter Stil, es ist gar kein Stil!“ Reich-Ranicki Marcel, *op. cit.*

<sup>21</sup> Nur selten wird bei der Beurteilung der Übersetzungsliteratur auf die sprachlichen und stilistischen Qualitäten bzw. auf die Leistungen des Übersetzers hingewiesen.

Im Folgenden soll zumindest auf einige auffallende stilistische und sprachliche Spezifika des Ausgangstextes hingewiesen werden, die anschließend mit den Lösungen im tschechischen Zieltext konfrontiert werden. Die Sprache, in der der innere Monolog geführt wird, zeichnet sich durch einen etwas kindischen Grundton aus, der meines Erachtens auf die Kombination eines vereinfachten Satzbaus mit exzessiven Experimenten auf der lexikalischen Ebene zurückzuführen ist. Auf einige von den Strategien auf der lexikalischen Ebene, die besonders auffallend sind, soll nun hingewiesen werden.

1) Es sind erstmals die „niedlich“ wirkenden Bezeichnungen für die Geschlechtsorgane, die auf einer sehr transparenten Metaphorik basieren. Aus den folgenden Beispielen geht hervor, dass es dem Übersetzer, Jiří Strážnický, gelungen ist, den kindlichen Effekt der geradlinigen Metaphorik ins Tschechische adäquat zu übertragen.

Hahnkämmen (22)<sup>22</sup> – kohoutí hřebínky (20)

Muschilamellen (21) – kundí lamelky (20)

Perlenrüssel (22) – šňupáček (20)

Vanillekipferln (22) vanilkový rohlíčky (20)

Im Unterschied zu den selbst erfundenen Bezeichnungen zeigt die Hauptfigur Unsicherheit, wenn es um die „üblichen“ Bezeichnungen der Geschlechtsorgane geht. Dies mündet stellenweise in Wortspiele, die nur schwer ins Tschechische zu übertragen sind:

[...] Gebärmutterhals, -mund, -auge oder wie das da oben heißt. (25)

[...] ve směru děložního hrdla, čípku, děložní branky nebo jak se to tam nahoře všechno jmenuje. (23)

2) Im Zusammenhang mit den die Kindersprache evozierenden Bezeichnungen für die Geschlechtsorgane sind es die zahlreichen langen Komposita aus dem semantischen Bereich des Geschlechtsverkehrs und der Körper(un)hygiene, die auffallen und auf den Leser bald etwas ermüdend wirken. Bei der Übersetzung ins Tschechische musste der Übersetzer in den meisten Fällen zur Dekondensation (Zerlegung) greifen, was in mehrfacher Hinsicht die stilistische Wirkung des Zieltextes beeinflusste: i) Der Leser des Zieltextes „stolpert“ nicht über die ausgesprochen rezeptionsunfreundlichen lexikalischen Experimente. ii) Der ZT ist viel intensiver auf der stilistischen Ebene der Sprachschicht markiert, nämlich als umgangssprachlich – die Experimen-

<sup>22</sup> In den runden Klammern ist die jeweilige Seitenzahl angegeben.

te auf der lexikalischen Ebene werden durch morphologisch ausgedruckte Marker für die Umgangssprache kompensiert. Der von manchen Kritikern als kreativ empfundene Effekt wird dadurch neutralisiert. Dies hat zur Folge, dass von dem durch die Komposita erweckten Eindruck der Kreativität verschwindend wenig im tschechischen ZT übrigbleibt. Zum Beispiel:

Muschihygieneselbstexperiment (20) – Živoucí autoexperiment vaginální hygieny (20)  
 das ganze Igittigitt-Pipi-Mobiliar (20) – celý(ho) fuj čurací(ho) zařízení (19)  
 mein Sexandenkenkaubonbon (26) – můj sexuální vzpomínkový bonbonek (24)  
 den getrockneten Muschisaftfleck (30) – skrvna z mý uschlý kundí šťávy (26)  
 beim Untenrum-Muskeln-Loslassen (75) – jak dole povolím svaly (65)  
 Stuhlganglady (94) – defekátorka (82)  
 Poppelschleimklumpen (120) – provázek přilepenýho nosního hleny (105)  
 ich bin die Rubbelkönigin (125) – V takovým tření jsem dobrá (110)  
 Kaffeepipitest (145) – test čurání po kafi (126)  
 Meinen Do-It-Yourself-Tampon (145f.) – svůj vlastnoruční tampon (127)

Infolge der Zerlegung der zahlreichen Komposita wird häufig die auf dem Wortspiel beruhende Wirkung der Dialoge im ZT, die die Autorin witzig zu gestalten versuchte, vulgarisiert, wie das folgende Beispiel anschaulich belegt:

„...Sie sind doch so eine fleißige Mulltuchwegwerferin“. „Mein Arsch ist ja auch ein fleißiger Blut- und Kackeschwitzproduzent“ (166).

„...Prý nás pilně zásobujete použitou gázou.“ „Taky mám svou pilnou prdel samou krev a vypocený sračky“ (144).

3) Die dritte auffallende Strategie auf der lexikalischen Ebene hängt mit den zwei bereits erwähnten aufs engste zusammen: Es handelt sich um extrem detaillierte Beschreibungen von Intimbereichen mit Hilfe von diversen Vergleichen. Dabei sind diese Beschreibungen stellenweise als Wortspiele konzipiert, die eine Herausforderung für den Übersetzer darstellen, wie aus dem folgenden – eher misslungenen – Übersetzungsbeispiel deutlich hervorgeht:

Da fühlt sich die Muschi an wie ein Waschbrett. Bei muskulösen Männerbäuchen sagt man ja auch Waschbrettbauch. Da trifft es das aber nicht richtig. Die Muschivorderwand fühlt sich dagegen wirklich an wie ein Waschbrett in klein. Also wie eine Käseibe (153).

Tam je číča na omak jak plochá valcha. Ne že by vypadala jak plochý břicha svalnatých chlapů, jak se to říká, ale spíš že je drsná jak malý struhadlo. Struhátko na sýr (133).

Was die Konfrontation der Sprache und des Stils in dem Ausgangstext und dem Zieltext anbelangt, lässt sich zusammenfassend feststellen, dass die Prozesse auf der lexikalischen Ebene, die im AT als kreativer Umgang mit

der Sprache gedeutet wurden, in der Zielsprache stark neutralisiert wurden. Dies führt zu einer weiteren „Verflachung“ der sprachlichen Gestalt im ZT, sodass von der – zumindest von manchen Kritikern gepriesenen – innovativen Vorgehensweise verschwindend wenig übrig bleibt<sup>23</sup>.

## 5. Zusammenfassung

Abschließend soll nun auf die drei zu Anfang meines Beitrags gestellten Fragen zurückgegriffen werden. Es hat sich gezeigt, dass Charlotte Roche in ihrem Roman keine Tabus überschreitet, die nicht schon vorher überschritten worden wären, worauf auch viele – zumindest deutsche – Kritiken und Arbeiten hinweisen. Es ist also wohl nicht das Überschreiten der „verbotenen Zone“, was dem Roman zu solch einem immensen Erfolg verholfen und eine dermaßen heftige Kontroverse ausgelöst hatte. Neben den Gründen, die Reischl (2008) in ihrer Studie erwähnt, spielte meines Erachtens auch der hoch spezifische Stil des Romans eine Rolle: Es wird mit einfachen, dem breiten Publikum zugänglichen Mitteln sprachliche Kreativität vorgetäuscht in einem semantischen Bereich, der ohnehin immer Aufmerksamkeit erregt. Die tschechische Übersetzung des Romans hat eine wesentlich weniger begeisterte/entrüstete Aufnahme erfahren. Dies geschah, abgesehen davon, dass es sich um ein Stück der Übersetzungsliteratur handelt, aus mehreren Gründen. 1) Die Autorin ist in Tschechien weitgehend unbekannt, sodass die voyeuristische Erwartungshaltung keine Rolle spielte. 2) Die Diskussion über den Hygienewahn und über die Rolle des weiblichen Körpers im feministischen Kontext wird in Tschechien bei Weitem nicht so heftig geführt wie in Deutschland, sodass der inhaltliche Sprengstoff fehlte. 3) Die provokative Gesamtwirkung des Romans, die unter anderem von der sprachlichen Gestalt des Textes bewirkt wurde, konnte nur bedingt ins Tschechische übertragen werden. Dies ist sicherlich nicht der ausschlaggebende Grund für die eher weniger enthusiastische Reaktion des breiten Publikums in Tschechien. Es könnte aber ein Grund dafür sein, warum das häufigste Attribut, mit dem die tschechischen Leser auf den Diskussionsforen den Roman bewerteten, das Wort „langweilig“ gewesen ist.

---

<sup>23</sup> Da es sich um keinen übersetzungskritischen Beitrag handelt, lasse ich an dieser Stelle die Frage offen, inwieweit dies infolge der unüberwindbaren Unterschiede zwischen der Struktur der Ausgangssprache und der Zielsprache geschah und inwieweit die Qualität der Übersetzung daran beteiligt war.

## Bibliographie

### Primärliteratur

- Roche Charlotte. 2008. *Feuchtgebiete*. Köln: DuMont Buchverlag.  
 Roche Charlotte. 2008. *Vlhká mista*. Brno: Jota.

### Sekundärliteratur

- Bassnett Susan. 2005. „Bringing the News back Home: Strategies of Acculturation and Foreignization“. *Language and Intercultural Communication* 5 (2): 120–130.
- Decker Kerstin. 07.11.2015. „Charlotte Roche ist zurück. Die Schutzbedürftige“. *Der Tagesspiegel*, [www.tagesspiegel.de/themen/reportage/charlotte-roche-ist-zurueck-die-schutzbeduerftige/12517752.html](http://www.tagesspiegel.de/themen/reportage/charlotte-roche-ist-zurueck-die-schutzbeduerftige/12517752.html), abgerufen am 21. 06. 2019.
- Dorn Thea. 21.05.2008. „Seichtgebiete“. *Zeit Online*. [www.zeit.de/2008/22/Oped-Tabubruch](http://www.zeit.de/2008/22/Oped-Tabubruch), abgerufen am 02. 02. 2018.
- Even-Zohar Itamar. 1990. „Polysystem Studies“. *Poetics Today* 11 (1): 1–268.
- Hohage Kristina. 1998. *Menstruation. Eine explorative Studie zur Geschichte und Bedeutung eines Tabus*. Hamburg: Verlag Dr. Kovac.
- Kappert Ines. 19.04.2008. „Die Lust am Schleim“. *Die Tageszeitung (taz)*. [www.taz.de/!5183361/](http://www.taz.de/!5183361/), abgerufen am 19. 6. 2019.
- Kiesel Helmuth. 24.09.2009. „Der Ekel in der Literatur“. *Frankfurter Allgemeine*. [www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/der-ekel-in-der-literatur-der-feierlichste-glockenton-ist-der-ruelpser-1771478.html](http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/der-ekel-in-der-literatur-der-feierlichste-glockenton-ist-der-ruelpser-1771478.html), abgerufen am 20.06.2019.
- Menninghaus Winfried. 1999. *Ekel. Theorie und Geschichte einer starken Empfindung*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Reich-Ranicki Marcel. „Feuchtgebiete von Charlotte Roche mit Kommentar von Reich-Ranicki“. *Menschen 2008 (ZDF)*. [www.youtube.com/watch?v=2rYUOMEi6jw](http://www.youtube.com/watch?v=2rYUOMEi6jw), abgerufen am 12.06.2019.
- Reischl Andrea. 2010. *Subversive Körperlichkeit am Beispiel des Romans ‚Feuchtgebiete‘ von Charlotte Roche*. Diplomarbeit. Wien. [http://othes.univie.ac.at/8350/1/2010-01-26\\_9909597.pdf](http://othes.univie.ac.at/8350/1/2010-01-26_9909597.pdf), abgerufen am 10. 06. 2019.
- Shwab Sandra. 2014. *Das Obszöne im Roman ‚Feuchtgebiete‘: Tabubruch oder Stilmittel?* Diplomarbeit. Hamburg: Diplomica Verlag.
- Šíková Jiřina. 1998. „Má feminismus v Čechách šanci?“ *Přítomnost* 1: 8–10. [www.pritomnost.cz/archiv/cz/1998/1998\\_1.pdf](http://www.pritomnost.cz/archiv/cz/1998/1998_1.pdf), abgerufen am 01.06.2019.
- Špirit Michael. 19.09.2011. „Jemný rozdíl“. *Revolver revue, Bubinek Revolveru*. [www.bubinek-revolveru.cz/jemny-rozdil](http://www.bubinek-revolveru.cz/jemny-rozdil), abgerufen am 04.06.2019.
- Teplý Martin. 2008. „Par avion“. „A2“ 17. [www.advojka.cz/archiv/2008/17/par-avion](http://www.advojka.cz/archiv/2008/17/par-avion), abgerufen am 10.03.2019.
- Tymoszko Maria. 2007. *Enlarging Translation, Empowering Translators*. Manchester: Routledge.
- Werner Florian. 2001. *Dunkle Materie: Die Geschichte der Scheiße*. München: Verlag Nagel & Kimche AG.